

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)

290 (11.12.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581350)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlstr. 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Klimentstr. Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefestlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Anzeigen in Mühlstr. 20/22, bei den Anzeigen in Klimentstr. 24 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abbestimmungen unverbindlich. Bekanntgabe 50 Pf.

27. Jahrgang.

Mühlstr. 20/22, Donnerstag den 11. Dezember 1915.

Nr. 290.

Vom Tage.

Am Reichstag begann gestern die erste Lesung des Etats, die eine Rede des kaiserlichen Handlangers und eine des kaiserlichen Scheidemann brachte. Die Beratung wird heute fortgesetzt.

Wie zuverlässig mitgeteilt wird, sind im Reichsamt des Innern die Vorbereitungen zu einem Arbeitswilligenkongress im Gange. Diese Kongressvorbereitungen, auf die Seite der Sozialdemokratie erfolgte Mahnung ruft die Arbeiter zum Kampfe auf.

Die mit der Auflösung ihrer Partei nicht einverstandenem braunschweigischen Weisen haben sich unter der Firma Braunschweigischer Vaterländischer Vereinigung zusammengeschlossen.

Wie in der Wahlprüfungskommission des badischen Landtages festgestellt wurde, haben Wahlen nach der Reichsliste Wähler das Verzeichnis abgenommen, für den Zentrumslandtagsabgeordneten zu stimmen.

Bei den bulgarischen Sobranje-Wahlen machte die Sozialdemokratie Fortschritte.

Und alles wie zuvor!

Scheidemann-Weismann. — Rückzug des Bürgerlichen.

Um Neune ist alles vorbei — diesmal war aber schon um vier Uhr nachmittags „alles vorbei“, als Spahn, der Leberne, das Wort ergriß. Mit ahnloser Gelassenheit hatte das Haus Scheidemanns glänzende Attacke auf den Reichskanzler und das persönliche Regiment verfolgt, mit aufmerksamen Interesse nahm es den müde gesägten Redeversuch des Reichskanzlers entgegen, dann aber sank die kleine Langeweile auf das Haus, denn Spahn redete, er redete über tausend Dinge, auf die es nicht ankam, er redete wie der Landregen draußen regnete, matt, dünn, einfüßig, einschläfernd. Aber wach's im Saal und auf den Tribünen. Alles vorbei!

Zwei Gehörtenreihen kennzeichneten den sozialdemokratischen Angriff. Zunächst wies Scheidemann mit zwinzender Verschämtheit nach, daß der Kanzler durch die Vorgänge vom 3. und 4. Dezember vor Irland und Ausland jeden Kredit verloren und eine ganz unmögliche Figur geworden sei. Damit fand er aus dem Hause keinen Widerspruch, denn darüber ist sich ja die ganze Welt einig. Als er aber die bürgerlichen Parteien aufzuforderte, der baltischen Situation ein Ende zu bereiten und den Kanzler durch Au-

drückung der Staatsverweigerung zum Rücktritt zu zwingen, da trat ein, was zu erwarten war. Einig verlegenes Schweigen bei den bürgerlichen Parteien, köstliches Lachen auf der rechten des Hauses. Und als Herr Spahn später zum Worte kam, verlorste er den Gehalt des Zentrums von der Mehrheit des 4. Dezember mit der klüglichen Redensart zu denken, daß Zentrum, heimliche die Got nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reich und dem Volk. Das war der erste und der letzte Satz aus der Rede des Zentrumsführers, den man allgemein anhörete. Dann drehte ihm alles den Rücken und lief hinaus. Das war die instinktiv richtige Antwort der Zuhörer auf die Ohnmachtserklärung des Zentrums.

Der allgemeine Eindruck: Bethmann ist am Ende. Die bürgerlichen Parteien sind es aber auch. Zwar hat Herr v. Bethmann noch die Kraft, höchstens von einem „sogenannten Mißbilligungsvotum“ des Reichstages zu sprechen, und seinen „ganz unbegreiflichen Widerstand“ gegen jeden Versuch anzukündigen, „den kaiserlichen Willen unter sozialdemokratischen Zwang zu stellen“. Zu diesem Vorstoß hatte ihm die klügliche Haltung der Bürgerlichen, die ihn aus Forderungen hinter den Kulissen schon bekannt war, Mut gemacht. Aber doch es ihm gelungen wäre, die Haltung des Hauses und der Öffentlichkeit zurückzugewinnen, wird höchstens ein Offizier zu behaupten wagen. Nein, Herr v. Bethmann hängt fortan als lebendige Loter an seinem Kongressstuhl und nach einer Anstundspause, sobald der Reichstag in die Sommerferien gegangen ist, wird er wahrscheinlich lang- und langsam verschwinden. Wenn nicht, so kann sich die Sozialdemokratie seine ihr liebsten Vertreter der Staatsautorität denken als diesen Reichskanzler und diesen Kriegsminister.

Wenn es möglich war, die Klüglichkeit der Spahnischen Erklärung zu überreffen, so hat das Herr Baffermann in seiner nachfolgenden Rede befolgt. Der nationalliberale Führer findet gar nichts dagegen zu bemerken, daß der Reichskanzler nach seiner unerhörten Vöhlstellung durch den Reichstagsbeschluss vom 4. Dezember in seinem Amt verbleibe. So gibt der „nationale“ Liberalismus Reichstagsrede preis, daß ist keine Aufkündigung von der Würde des Parlamentarismus. Er hält den Augenblick, in dem Wilhelm II. den mit einem Mißbilligungsvotum gekündigten Reichskanzler in den Reichstag zurückführt, just für den geeigneten, um sich kühnlich platt in den Staub zu werfen vor dem persönlichen Regiment, daß durch die Weisheit seiner Entschlüsse alles wieder ins Lot gebracht haben soll.

So erfreulich und lobenswert die Haltung der bürgerlichen Parteien am 3. und 4. Dezember war, so unglücklich absichtlich und Eitel erregend wirkt sich ihr Zusammenbruch am 9. dieses ereignisreichen Monats. Es war nur ein kurzer Augenblick, h. dem, aufgeleitet von dem herausfordernden Auftreten des Kriegsministers, der Geist des Volkes in den

bürgerlichen Volksoverturen lebendig wurde. Wie schnell ist auf diesen Rausch der Redenjammer gefolgt! Dieselben Leute, die in der vorigen Woche in aufreizender Empörung mit geduldvoller Forderung gegen den übermütigen Vertreter des Militarismus auftraten, lösen jetzt schon geduckt, angstvoll auf ihren Bänken. Das feige Phylisterium war in ihnen wieder lebendig geworden, und in frommer Ergebung küßten sie die Hand, die loben durch die Wüstung dieses Reichskanzlers dem Reichstag einen Affront angetan hatte, wie noch nie!

Am 4. Dezember der feste Kern einer übermächtigen Majorität steht die Sozialdemokratie fünf Tage später schon wieder in glänzender Isolierung als die einzige Partei, die es mit dem Kampfe gegen den Militarismus und das persönliche Regiment ernst nimmt. Sie wird diesen Kampf nicht aufgeben, sondern ihn fortführen, und doch sie das tun kann nicht im Einverständnis mit den bürgerlichen Parteien sondern im Kampfe gegen sie, sichert ihr die Sozialdemokratie und den Instrom breiterer Volksschichten. Wären doch die Wähler der bürgerlichen Parteien jetzt endlich einsehen, daß sie sich im Irrtum befinden, als sie glaubten, sie hätten Männer in den Reichstag gewählt.

So unbefriedigend dieser Ausgang in sozialer Beziehung ist, in Hinblick auf die Propaganda ihrer Ideen hätte sich die Sozialdemokratie ihn sich nicht besser wünschen können. Die sogenannte „Autorität“ ist erschüttert, der Kredit der bürgerlichen Parteien ist dahin. Nun mögen die Bürgerlichen mit Herrn v. Bethmann an der Spitze — gegen die Sozialdemokratie kämpfen! Sie mögen ihren toten Eid hoch auf das Volk binden, sie werden mit ihm seinen Feind in Schreden versetzen. Keine Schlacht gegen den Unsturz gewinnen!

Politische Rundschau.

Mühlstr. 20/22, 10. Dezember.

Das Justizhausgesetz in Vorbereitung.

Die Regierung des Reichsamt des Innern, die von Wilhelm II. Gnaden an ihrem Amte steht und in Punkt Sozialpolitik sich äußerst kräftig einber bewegt, holt zu einem Schläge gegen die Gewerkschaften und ihr Streikrecht aus. Nach dem „Vopertchen Courier“ sind die Vorbereitungen zu einem Arbeitswilligenkongress im Reichsamt des Innern im Gange. Das Organ des bayerischen Zentrums schreibt, es dürfe angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der Bundesregierungen im Bundesrat für Arbeitswilligenkongress eintreten wird; Sachsen hatte bereits einen entsprechenden Antrag gestellt.

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Vorgeschichte von Berthold Kuerbach

15. Kapitel.

Unter klingendem Schützenschellen fuhr Diethelm nach dem Dorfe hinab, er atmete tief auf in der frühen Morgenfröhe und starrte fast betäubt vor sich hin, hochaufend, wie die Rappen so röh und gleichmäßig die Hübe hoben, und wie sie so mutig die Schellenumrundenen Hübe warfen.

Während im Derge ein jäher Schreck ausstrahlte oder wider Schmerz rasi, ist oft der äußere Sinn verloren und gefangen in der Betrachtung eines Gegenstands, eines alltäglichen Ereignisses, und verfolgt seine Wandlungen mit einer Stetigkeit und gesammelter Kraft, als wäre sonst nichts auf der Welt, und als müßte gerade dieser Vorgang in seinem inneren Wesen erlöschend werden. Erwaht dann das innere Bewußtsein aus solcher träumerischen Verleugung, so führt der Gedanke an das erlittene Unheil wie mit lautend schmerzenden Waffen aus neue durch alle Lebensnerven, durch das ganze Wesen, und ein lauter Aufschrei bricht es aus, was über das selbstvergessene Weidenbergs gekommen.

Diethelm fuhr so betag auf, daß er mit dem Leitfiele die Rappen beumtrieb, so daß sie sich nur mühsam auf den Weiden hielten, während der Schütten in den Groben abtrifft. Diethelm sprang heraus, und es gelang ihm bald, das Führer wieder stutzmaden; er stieg aber nicht mehr ein, sondern ging heftig trampelnd neben den Pferden der bis zur Schwiebe im Dorfe, wo er die Pferde frisch griffen ließ, während er nach dem Waldhorn ging. Der Waldhornwirt war noch nicht zuhause, und als er kam, war er überaus überaus über die heutige Ausfahrt. „Wir sollten heut lieber daheim bleiben“, sagte er.

„Alle Wege sind verfahren, der Wind treibt allen Schnee auf den Straßen zusammen, und es ist heute so sträglich kalt, daß der Hungerknecht zugerochen ist; des erinnern sich die ältesten Leute nicht.“

Diethelm hob den Bette rarr an, preschte die Rippen und sagte endlich: „Wir müssen fort, da ist nichts mehr zu reden.“

Der Waldhornwirt holte sich eine große Schale Kaffee aus der Ofenröhre, und während er auf das Erfalten wartete, dem Diethelm mit schauerndem Ungeduld zuzoh, sagte er: „Wenn heute das Unglück wollte, daß ein Feuer ausbräche, man hätte keinen Tropfen Wasser zum Löschen, das ganze Dorf war verloren.“

Diethelm kam es vor, daß der Bette ihn bei diesen Worten so fest am antierte, und er verfiel plötzlich in ein grinendes Lächeln; er überlegte sich, ob er auf das Gehörte antworten sollte, aber Schweigen konnte Mißtrauen erregen; darum sagte er aufstehend: „Glaublich du auch an die Prophezeiung?“

„Nein, aber möglich könnt' es doch sein.“

Das Jandern und Trödeln des Waldhornwirts machte Diethelm alle Eingeweide kochen. Er hielt es in der Stube nicht mehr aus, sagte, er wolle nach der Schwiebe gehen, und bis er zurückkäme, müsse der Bette reisefertig sein. Diethelm war entschlossen, wenn das Hören noch länger dauerte, lieber allein abzureiten; obgleich war ja der Zweck erreicht, daß das ganze Dorf um keine Breite wüßte. Als er aber vor die Tür kam, wo ihm ein Wind so stark entgegenwehte, daß es ihm den Atem benahm und er sich umwenden mußte, spürte er plötzlich einen heftigen Schmerz im Oberarm von dem Wille Medards, den er fast ganz vergessen hatte. Mit Mühe arbeitete er sich sturmentgegen nach der Schwiebe, und als er dort ankam, rief er dem Schwiebe zu: „Komm dich in acht vor dem zierlichen Rappen, der beißt. Weist kein Mittel gegen einen Pferdebiß?“

„Loh einmal sehen“, erwiderte der Schwiebe.

„Es ist jetzt schon heil“, bedäurige Diethelm in Durch, sich zu verrotten, „aber fürs Anknüpfen könnst du mir ein Mittel geben.“

„Du wendest du dich am besten an den alten Schwiebe, der hilft dir, daß es in einer Stunde vorbei ist.“

Diethelm versprach, dies vorkommenden Folles zu tun. Während er, am Feuer stehend, den Schmerz verfiel, kam ein Trupp Männer und Weiber wild lärmend nach der Schwiebe, so daß Diethelm erbeute.

„Komm, Schwiebe“, hieß es nun, „es ist Befehl vom Amt da, daß wir mit dem Waldschütten raus müssen, der Rostmagen kann nicht durch. Sollen wir gleich die Rappen da einspannen?“

Diethelm wehrte ab, und es gelang ihm, seine halb gegriffen Pferde zu behalten. Der Trupp eilte nach dem Spritzenhäuschen, wo der Waldschütten stand.

Im ganzen Dorfe war jetzt eine wunderliche Aufregung. Die Nachricht, daß man von aller Welt abgetrennt sei, durchdrang alle Häuser, und die Weisheit, die sonst nie daran dachte, daß anderswo auch nach Leute wohnen, lachen auf einmal, als ob sie allmündliche Verbindungen nach außen hätten und gar nicht leben könnten ohne deren ungehörten Bestand. Ueberall in den verschneiten Wäldern sah man mit dem Winde kämpfende Menschen hin und her rennen, Weiber griffen, wie sie unweilens in eine tiefe Schneewebe traten, Kinder laudeten, Männer schrien; man lief nach den Nachbarnhäusern zu Bettlern und Verwandten, als müßte man sich verewandern, daß der Weg dahin noch offen lie, und Vorzügliche eilten zum Krämer, um sich Salz zu holen; denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Salzvorrat bald erschöpft sei und man lange feins von außen bekommen könne. Vor alle Häuser wurde geschneit und Eis gehakt und mancher Scherz dabei verriß, und die Kinder lachen überall mit,

Als die Reichsregierung sagt der Arbeiterkraft den Kampf an. Diese wird ihm ohne Säumen aufnehmen!

Weitere Entschärfung der Streikbrecher haben sich in Sachsen gefunden. Auf der Generalversammlung des konföderierten Bundesvereins für Sachsen, die am Montag in Dresden abgehalten wurde, hielt der Präsident der Generalkonferenz der Arbeitsschlichter, Er sprach sich für einen verlässlichen Bundesrat, Gehilfen, Arbeiter, einen Vortrag über den Schutz aus und forderte das Verbot des Streikpostens. Die Versammlung nahm selbstverständlich eine entsprechende Entschärfung an.

Zabern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine Meldung aus Straßburg, nach der dem dortigen Generalkommando von einer Verlesung des Vertrauens von Fortführer nicht bekannt ist. Auch berichtet das Kammerblatt aus Sogouan, daß Vertrauens von Fortführer bei der 4. Kompanie den Dienst verliert.

Der „Nationalzeitung“ wird aus Straßburg gemeldet: „Eine Familie aus der Umgegend von Colmar hat einen Brief von ihrem beim Militär lebenden Sohn erhalten. Daraus geht hervor, daß man den künftigen Befehl ganz allgemein den Weisheitsurlaub in die Heimat verweigern will. Man befürchtet, daß die Befehlsgebung der Oberen Angelegenheiten im Kreise der Familie und der Freunde die Möglichkeit bei den jungen Soldaten gefährden könne.“ Das geht auch der unübertrossenen „Nationalzeitung“ über den Sinn, und sie bemerkt hierzu: „Sollte sich dieser Befehl bestätigen, so wäre damit nur ein neuer Anlaß gegeben zum schriftlichen Protest gegen einen solchen unvernünftigen Willkürakt.“ — Die Verhandlung gegen die angeklagten Weisheitsurlauber wird morgen den 11. Dezember stattfinden.

von Weimung wollte sprachlos, dann ging er nach Schwedt. Der General von Weimung, der in der Affäre von Zabern eine Hauptrolle spielt, hat am Montag in Straßburg über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika einen Vortrag gehalten. Hierüber berichtet nun die „Post“ u. a.: „General von Weimung gab einen Ueberblick über die Entschärfung der Dürren in Deutsch-Südwestafrika und sagte, er habe sich feinerzeit freiwillig gemeldet, weil er nicht immer nur in Plagpatronen verharren wollte.“ Auch in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird dieser Bericht wiedergegeben. — Das Eingefändnis Weimungs, daß ihn die Lust am Schießen nach Südwestafrika getrieben hat, reißt sich seinen bisherigen Lagen wärdig an.

Zusammentritt des preussischen Landtages. Die offiziell bekanntgegeben wird, werden die beiden Häuser des preussischen Landtages auf den 8. Januar 1914 einberufen werden.

Wahlbestimmungen im badischen Landtag. Die Wahlprüfungscommission des badischen Landtags hat die Wahlen von den fünf, gegen die Proteste eingelaufen waren, für beanstandet erklärt. Es handelt sich hierbei um zwei Mandate des Zentrums, zwei der Konföderativen und um eines der Nationalliberalen. Die Proteste enthalten recht nette Proben über die Art, wie das Zentrum in demselben Wahlkampf „gearbeitet“ hat. So hat in einem Orte ein Wirt 10 Liter Bier verprochen, wenn der Zentrumskandidat gewählt wird. Ein Geistlicher hat einem Wähler nach der Beichte das Versprechen abgenommen, in Zukunft nur noch für das Zentrum zu stimmen. In anderen Orten haben Geistliche Wählern Geld gegeben mit dem Bemerkten, „gut zu nöddeln.“ In Essenburg hat das Wahlkomitee der Zentrumspartei einer größeren Anzahl von Wählern die Steuern und Umlagen bezahlt. — Diese wenigen Beispiele zeigen, wie in Baden der „Sug des Volkes nach rechts“ aufhabe gekommen ist.

dem in der allgemeinen Aufregung war ein glücklicher, schmerzloser Tag. In das verflochtene, lauliche Winterleben des Dorfes war plötzlich ein buntes, lärmendes Straßenleben gekommen, in dem das damit verbundene Nagen nach fast vergessenen Ideen; der Wirt war hatte seinen eigenen Reiz, und die Erntedamen sind auch oft wie die Kinder, denen nichts lieber ist, als eine tummelfreie Umkehr der gewohnten Ordnung.

Das weiße Leben war bei dem Bahnschiffen. Dieses noch aus dem Urzustande herkommende Fahrzeug, aus starken in einem spitzen Winkel gefügten Borden bestehend, einem in der Mitte zerteilten Schiffe gleichend, dessen Kiel mit Eisen beschlagen, wurde mit sechs Pferden beladen, und mindestens dreißig Mann stellten sich als Bewachungslast auf denselben, hobten und schrien.

Die Helm sah all dem Treiben mit unennbarer Seelenangst zu. Das Herz im Reibe drückte ihm wie ein Stein, bald schlug es ihm wie Flammen zum Gesicht heraus, bald überließ es ihn eisalt; den Schmerz am Arme spürte er kaum mehr. Am Bahnschiffen hörte er mehrmals den Namen Weibards nennen, der sonst immer bei dieser Ansicht gewesen war und sich heute nicht sehen ließ. Die Helm sagte, der Weibard müsse daheim bleiben, da er verreise. Endlich fuhr das kleinere Gefährt das Dorf hinaus, und es trat eine Weile Stille ein. Die Helm hobte in das Waldhorn zurück. Der Better war froh, daß sich die Reize nach verzögerte, während Diehelm vor Verzweiflung fast vergessen wollte.

Die Helm stellte die Klappen im Waldhorn ein und wollte bis zur Abreise nur die Rückkunft des Bahnschiffens abwarten, einmischen ging er wieder — nach Hause. Es schmerzte ihn innerlich, daß er dieses Wort ausgesprochen, er hatte ja kein Haus mehr, es sollte nicht mehr sein. Dennoch ging er den Weg dahin, aber an der Anhöhe hielt er an und konnte sich nicht dazu bringen, hinaufzuklettern. Es kam ihm der Gedanke, Weibard zu befreien, und wie von einem Bann erfüllt, räumte er mehrere Schritte hinan; aber plötzlich hielt er wieder inne: wenn er nun Weibard befreite, muß dieser

von den beanstandeten Mandaten sind die beiden des Zentrums im letzten Wahlkampf erstmals erhebt worden, es dürfte der Einfluß vielleicht gelingen, sie ihm wieder abzunehmen. Eins der beanstandeten Mandate der Konföderativen ist von diesen mit nur einer Stimme Weibard geboll worden; auch da kann es gelingen, das Mandat der Rechten abzunehmen.

Reform der Reichstagskammer in Bayern. Zu Beginn der Diensttagung der bayerischen Abgeordnetenkammer überredete Freiherr v. Hertling das Haus mit der Mitteilung, daß die Regierung eine Reform der Reichstagskammer plane. Man kann ungefähr voraussetzen, wie diese Reform sich gestalten wird. Generelle Rekrutierungen, Handelskammern, Gewerkschaften usw. werden Vertretungen erhalten. Den Anlaß zu diesen pöhlischen Entschärfung gab eine Beschlusse der bayerischen Verfassung, die es verbindet, die Königsmacht durch Berufung in den Reichsrat zu belegen. Nach der Verfassung kann im Gegensatz zu Preußen, wo das Berufungsrecht des Königs unbeschränkt ist, die Zahl der berufenen Mitglieder des Reichsrats den dritten Teil der erblichen Mitglieder nicht übersteigen.

Ein Zentrumsmann gegen das Zentrum. In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht ein süddeutscher Zentrumsmann und häufiger Volkvereinsredner einen Artikel gegen die Haltung seiner Fraktion im Reichstag. Er tut das in dem konföderativen Blatt, weil, wie er sagt, ein Zentrumsmann seinen Artikel doch nicht aufnehmen würde. Der Biedere, der in die Arme der „Kreuzzeitung“ flüchtet, ist über das Verhalten der Zentrumskraktion ganz außer sich. Er schreibt: „... wenn Weibard noch zu schämen mag, in Freiburg oder Karlsruhe oder jeder beliebigen anderen Stadt würde das Volk in gleichem Maße sich ebenso benennen haben, wie die Zaberer, dann hat er die Freiburg, Karlsruhe und andere starker ins Unrecht gesetzt. Wo würde in dem angeführten Falle von den „hobischen Schweinen“, auch wenn die Vernehmung nicht sehr schnell erfolgt wäre, ein derart wilder Zustand entstanden sein, daß die kleinen Kinder der Offiziere in den öffentlichen Straßen nicht mehr sicher gehen könnten! Aber davon haben die Zeitungen eben nichts berichtet. Die Zeitungen haben ja nur berichtet, was das Militär für Fehler machte und haben festgestellt, daß der arme, schuldlose (?) Soldat lohn war. Gut, dann mußte eben das Ergebnis der Untersuchung abgelehnt werden. Die Rede Weibards war würdiger als die alle seiner linken Vor- und Nachredner. ... Aber gegenüber dem unerbittlichen Vernehmen dieser üblichen mußte sie eine andere Seite haben und zur gerechten Prüfung mahnen. Der Hauptbegriff ist in diesem Falle Richter, nicht Anwalt! Ein „Unglücklicher“ wurde der Wittloch genannt, und man hofft, daß er den skandal wird flüchten machen. Ein Unglückstag war er, aber nicht wegen des nichternem schicklichen Auftretens des Königs, sondern wegen des Benehmens der Volkvereinsredner im Parlament, die den künftigen Feinden des Reiches im Innern und draußen ein Schandbild bereitet haben, wie noch nie.“ — Der Zentrumsmann, der in der „Kreuzzeitung“ die eigene Partei anonym angriff, wird wohl sehr bald mit der Zentrumskraktion zufriedener sein, sobald sich nämlich herausstellt wird, daß die ganze Entscheidung ohne weitere Folgen bleibt. Da sich aber dieser Herr selbst als „häufiger Volkvereinsredner“ bezeichnet, kann man deutlich genug erkennen, von welcher Seite der angeblich demokratische Volkverein für das katolische Deutschland geführt wird.

Frankreich.

Das neue Ministerium. In unleser gestrigen Ministerliste waren noch einige Stellen frei, weshalb wir heute ihr endgültiges Aussehen veröffentlichen: Doumergue, Vorsitz und Außerer; Renault, Innerer; Caillaux, Finanzen; Monis, Marine; Rouleus, Krieg; Viviani, Unterricht; Petit, soziale Fürsorge; Debrun, Kolonien; Maloy, Handel; Daud, öffentliche Arbeiten; Siemena-Martin, Justiz; Raynaud, Landwirtschaft.

ihn nicht auf den Tod hollen und ins Elend bringen? ... Diehelm hobte raska wieder an. Aber noch einmal und noch einmal fing er fast die Höhe des Berges hinan, und wieder stand er still und fuhr sich mit tatenlosler Hand über die heiße Stirn, denn er dachte: Weibard ist schon erstickt, er muß schon erstickt sein. Was willst du dir noch den grauenwolken Anblick machen, der dich nie verlassen wird, solange dir ein Weg offen bleibt? ... Der Wind im Rücken half Diehelm rask den Berg hinabspringen, und er kam eben ins Dorf, rask den Berg hinab glücklicherweise. Nun war die Bahn offen, es galt, seine Zeit mehr zu veräumen. Mit erleichtertem Anstich kam Diehelm ins Waldhorn zurück, aber er mußte doch noch dem Better nachgeben, daß man dabei im Hinteren hinter die Reize stand am Wege, nicht Diehelm mit seiner dampfenden Reize stand am Wege, nicht Diehelm mit seinem Trompete und mußte mit der Hand zeigen, daß er nach Diehelms Haus zu seinem Weibard gehen wollte. Diehelm wollte dies abwehren, aber die Pferde waren so rask im Zuge, daß man unterwehens weit von Weibard weg war, und als Diehelm den Better noch ansah, und sich umwendete, war der Schöfelle schon verschwunden. Diehelm ließ ihm nun durch ein Kind am Wege sagen, daß er den Weibard über Feld geschickt habe; er hatte nicht mehr Zeit, dies zu bezeugen, und eingedenk seiner widerprechenden Reize beim Bahnschiffen, zu widerrufen, denn der Better fuhr heute im vollen Trab. Dieser Widerspruch ist auch gewiß ganz bedeutungslos, sagte sich Diehelm und nahm sich vor, fortan recht genau auf alles zu achten, was er sagte. Doch einmal tendete sich Diehelm nach seinem Hause um, es klangte ihm vor den Augen, als säne das Haus den Berg herab. Er nahm dem Better die Reize ab und ließ selber auf die Pferde ein, daß sie in gestrecktem Galopp daherrannten.

Man begognete vor Unterballungen dem Bahnschiffen, und der daraufstehende Trupp, der sich im Waldhorne erlustigte hatte, brachte Diehelm in wildem Schreien ein Hoch

Bulgarien.

Die Wahlen. In den letzten Tagen fanden die bulgarischen Wahlen statt, über die ein Telegramm aus Wien gestern abend meldete: Das Ergebnis der bulgarischen Wahlen bleibt, wie sich herausstellt, insofern hinter den Erwartungen der Regierung zurück, als die Sozialdemokraten und die Agrarier mehr Mandate erhalten haben, als die Regierung erwartete; doch ist es wahrscheinlich, daß die Agrarier mit den Regierungsparteien bezüglich der auswärtigen Politik einig werden werden. Eider ist, daß die russophilen Parteien Tanos und Gschowos schwere Niederlagen erlitten und kaum einige Mandate gerettet haben. In den großen Widdin und Brana sind fast nur Agrarier und Sozialisten gewählt worden. In Brana selbst ist Tanos gewählt.

Sofia, 9. Dezember. Nach den neuesten Meldungen sind, soweit bisher bekannt, 95 Mitglieder der Regierungspartei, 47 Sozialisten, 37 Agrarier, 14 Demokraten, 5 Nationalisten, 3 Anhänger Gschowos, 5 Radikale, ein Fortschrittler und ein Anhänger Tanoffs gewählt worden. Die durch die Verwaltungsbehörden ermittelten Ziffern werden Freitag von den Gerichten nachgeprüft werden.

Albanien.

Vom neuen Landesvater. Der „Albanische Staatsanzeiger“, das offizielle Organ der provisorischen Regierung Albanens, berichtet, nach einem Telegramm aus Salona, daß Prinz Wilhelm zu Wied Mitte Januar in Salona seinen Eingang halten würde. Die notwendigen Vorbereitungen würden bereits getroffen.

Sokales.

Müßlingen, 10. Dezember.

Was wird mit der höheren Schule in Müßlingen.

Nun ist der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Schulvorlage der Regierung, die ein Realschulhaus für Müßlingen, ein solches für Oldenburg und ein Progymnasium für Groppenburg fordert, dem Landtage zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt. Einen Beschluß, nach dem nun auch auf den Antrag der Abstimmung im Plenum geschlossen werden könnte, hat der Ausschuss aber nicht zustande gebracht. Das wichtigste der Ausführlingsberatung und seines Ergebnisses möge im nachstehenden folgen:

Der Ausschuss hat sich von der Staatsregierung eine Aufzeichnung über die dauernden jährlichen Kosten einschließlich Besetzung und Amortisation der Klassen für jede der drei Klassen, wenn sie voll in Betrieb sein, erbeten. Die Berechnung ist herabgesetzt und in der Anlage beigefügt. Der Regierungsvortrag hat dazu die Zustimmung, daß für die Müßlinger Schule die Ausgaben einschließlich Unterrichtsstellen und Inventar nach den aufgestellten Beizahlen auf 800 000 Mark veranschlagt seien. Für die Oldenburger und Groppenburger Schule lagen nach keine Beizahlen vor. Für Oldenburg seien die Klassen mit 600 000 Mark, für Groppenburg mit 400 000 Mark in die Berechnung eingerechnet. Diese Zahlen bedeuten aber einen Größtbestand an Schülern, der sich bei der Errichtung des Schulhauses auf 150 Mark insgesamt 153 500 Mark betragen. Im Ausschuss gingen die Meinungen über die Stellungnahme zu der Vorlage auseinander. Eine Minderheit, die Abgeordneten Dör, Schmidt, Jemel, Steenbock, Zungen, Hohenhausen, Zungen, Schulmann, Lehni die Majorität, eine zweite Minderheit, die Abgeordneten Gudenberg, Wulf, Heilmann, will nur die Müßlinger Anzahl bewilligen, eine dritte Minderheit, die Abgeordneten Verbins, Driber, von Friesen, Hartung, Henn, Köller, Köller, Rapphorst, will die Vorlage annehmen.

Die erste Minderheit hält es für die Aufgabe des Staates, seine Aufwendungen für das Schulwesen gleichmäßig über alle Landesteile und Bevölkerungsklassen zu verteilen, um dadurch möglichst der ganzen Jugend bessere Bildungsmittel zugänglich zu machen. Zur dadurch kann doch nach der Ansicht dieser Minderheit allein richtige Ziel der Erziehung und Ausbildung die Förderung der geistigen und sittlichen Entwicklung des Volkes

aus. Dem Trompete schien heute sein Mundstück eingeklemmt, er rebete kein Wort; die Klänge war aber auch zu schmerzhaft, wie scharfe Messer fuhr sie ins Gesicht und schlüpfte unter diesen Schweißzügen durch, auf alles Gewerw am Schlitzen und Geschwirr setzte sich immer ein boarig-frauer Schmerz. Die Sonne war heute gar nicht ersichtbar. Schwermelken jagten ihm am Himmel, aber es war zu kalt, als daß sie niederfielen. An der kalten Herberge öffnete endlich der Better seinen Mund und sprach von Ginfuhr, auch die Pferde schienen mit dem Better einverstanden und wendeten sich ab des Weges; aber Diehelm verließ sie ingrimig durch und jagte vorbei; es war ihm unmöglich, jetzt in dieses Haus einzutreten, ja schon diesen Anblick sträubte ihm die Haare empor. Der Better ward nun noch verschloffen und letzte sich nur hinweisen an dem mitgenommenen Kirschengest. Es war schon lange Nacht geworden, als man heim und harr in G. im Stern ankom. Mit gekrümmten Fingern griff sich Diehelm in die Tasche, um nach seinen Papieren zu sehen. Plötzlich war er laut und schlug sich auf die Stirn, er hatte die Staatspapiere vergessen, die er in der Hunsrückstadt zu Geld machen wollte. Der Better, seines Amtes eingedenk, tröstet ihn in seiner unerbittlichen Verzweiflung.

Die Staatspapiere verflüchteten sich in nicht, und ihr habt ja noch Geld genug.“

Diehelm konnte es sonst nicht leiden, daß der Trompete solche Reden an ihm allein verdrückte, ohne daß sie sonst jemand hätte; heute aber nicht er ihm schnell gefahrt zu, denn er überlegte rask, daß das Aufgeben seiner Papiere, deren Reiz er nachdenken konnte, bei etwaiger Unterdrückung entwürden zu seinen Gunsten sprechen würde. Er rief sich gewaltig die Hände und setzte sich betroglich an den Tisch.

„Ihr habt's gut,“ kante der Better, dessen Haupt er immer ausgezogen war. „Euch fliegt der Reichtum nur zu, wo man gar nicht dran denkt.“

(Fortsetzung folgt.)

in seiner Gesamtheit erreicht werden. Diese Minderheit kann deshalb einer Regelung nicht zustimmen, deren Wirkung auf das Gesamtziel hinzielt. Die Minderheit ist nicht bereit, die Interessen einzelner Orte und Bevölkerungsklassen zu opfern, die die Wohlthat der Gesamtheit überwiegen. Diese Wohlthat aber würde die in der Vorlage beantragte Errichtung dreier höherer staatlicher Lehranstalten haben. Werden dagegen die Grundzüge für die Errichtung der staatlichen Lehranstalten für gebildet und höhere Schulen geändert, und dadurch die Errichtung der Schulwesen auf kommunaler Grundlage gefördert, so wird man den oben angeführten Ziele weitestgehend näher kommen können. Man wird dann aber die staatliche Förderung durch Zuschüsse möglichst auf alle Schulen, deren Beköstigung über das Einkommen der Wohlhabenden hinausgeht, erstrecken müssen, mit Ausnahme jedoch der Vorstudien und der Privatstudien, weil es sich bei diesen um Anstalten handelt, die nicht allen Bevölkerungsklassen zugänglich sind.

Die zweite Minderheit ist der Meinung, daß die Schule in Mitternachten an einem sehr erheblichen Teil von den Schülern der Pflanz- und Weinbau der Provinz besucht werden. Auf diese Schichten für Mitternachten ganz eigenartige Verhältnisse, die es erforderlich, hier die Errichtung einer höheren staatlichen Lehranstalt zu beschließen. Man könne den Mitternachten Steuerzählern nicht zumuten, Einrichtungen zu treffen, die im wesentlichen dem Reiche und den Provinzen zugute kämen.

Die dritte Minderheit stimmt der Vorlage zu. Sie erkennt ein Bedürfnis für die Errichtung der drei Anstalten als Staatsanstalten an. Für Mitternachten ergibt sich das Bedürfnis daraus, daß es als größte Stadt des Herzogtums mit annähernd 50 000 Einwohnern eine höhere Schule besitzt und daß die Anstalt nicht nur der Einwohnerzahl Mitternachten, sondern wesentlich auch den Pflanzern und Weinbau der Provinz zugute kommt. In der Stadt Ebersburg ist die hiesige Oberrealschule mit 283 Schülern seiner Erweiterung mehr fähig und ist schon jetzt überfüllt, so daß eine Entlastung der Schule notwendig ist. Die Schule wird von 200 auswärtigen Schülern besucht. Sie kommt demnach ganz wesentlich dem Reiche zugute. Der Stadt Ebersburg kann unter solchen Umständen billiger Weise nicht zugemutet werden, die auswärtigen Schüler auf ihrer Anstalt zu beherbergen und, um dies zu ermöglichen, eine zweite höhere Lehranstalt als Kommunalanstalt zu errichten. Vielmehr liegt es im allgemeinen Landesinteresse, daß der Staat hier Hilfe schafft, damit die auswärtigen Schüler auch weiterhin die höhere Schule in der Stadt Ebersburg besuchen können. Das Bedürfnis nach einer solchen Schule ist somit auch hier begründet. Dasselbe gilt von dem Realprogymnasium in Giepenhausen. Das Realprogymnasium mit seinen 85 000 Einwohnern besitzt ein einziges höhere Schulhaus das Gymnasium in Wechta. Die beiden Hauptstädte Giepenhausen und Wechta mit ca. 15 000 Einwohnern entbehren jeglicher höheren Lehranstalt. Das Bedürfnis nach einer solchen ist durch die verschiedenen Verhältnisse im Gebiet zu Giepenhausen und durch Umfänge der Bevölkerung bei den Wechta, die hier Kinder auf eine solche Schule in Giepenhausen gehen wollen, dringend nachzuweisen.

Die vorstehend angeführte erste Minderheit und der Abgeordnete Gieseler stellen unter Bezugnahme auf die Begründung zum Antrag I den Antrag: Aus der Landesliste des Herzogtums werden Zuschüsse für diejenigen Schulen mit Ausnahme der Vorstudien und der Privatstudien gemacht, deren Beköstigung über das Einkommen der Wohlhabenden hinausgeht (Kommunal-, Oberrealschulen, Realprogymnasien, Realhöfen, höhere Mittelschulen, Bürgerhöfen, etc.). Diese Zuschüsse werden nach der Anzahl der Schüler und Schullehrer in der Vorstudien kommenden Schulen in der Weise berechnet, daß für je einen Schüler und je eine Schülerin der Klasse bis einschließliche Unterstufe einer Oberrealschule oder eines Realprogymnasiums derselbe Betrag, für je einen Schüler von Oberstudienstufe einwärts oder 50 von Hundert mehr gezahlt wird. In den Bezirken für 1914 wird zu diesem Zwecke die Summe von 200 000 Mark einbehalten und nach dem Verhältnis verteilt. Die Zuschüsse für Fortbildungsschulen und Fachschulen werden wiederum nicht berührt.

Ein Teil des Ausschusses, die Abgeordneten Wehling, Trüber, von Trillen, Döring, Henn, Müller und Müller-Kühnen, stellen den Antrag Ablehnung des vorstehenden Antrages I. Hierbei enthalten sich die Abgeordneten Schenk, v. d. Hagen, v. Z. und v. H. in dem Wunsche, die Angelegenheit in dieser Zeit bei Ausschusses für seine abzuwägen. Die Stellung zum Antrag gegenüber einmal, daß die Errichtung der Lehranstalten über die Vorlage II vorzuziehen ist, die zweite Teil des Ausschusses nicht abgelehnt werden will. Dann ist er aber auch der Ansicht, daß die in dem Antrag beantragten Grundzüge für die Errichtung staatlicher Lehranstalten auf ausnahmsweise Schulen keine geeignete Grundzüge bilden können. Denn es wird danach einzeln nicht die Errichtung oder geringere Leistungsfähigkeit der ausnahmsweise Schulen zu beurteilen, sondern die Errichtung der ausnahmsweise Schulen nach dem Gesamtbild der in Betracht kommenden Schulen gleichmäßig beurteilt werden. Die in dem Antrag namhaft gemachten Schulen verursachen ganz ungleiche Ausgaben, was schon zur Genüge offen daraus erhellt, daß einige dieser Schulen mehr als andere, also schwere Lehrkräfte erfordern, also andere. Außerdem wird vielfach eine Schule mit geringer Schülerzahl der Gemeindefürsorge verhältnismäßig höhere Ausgaben machen, als eine solche mit größerer Schülerzahl. Bei der Zahl der Schüler steigen auch die Ausgaben nicht gleichmäßig. Die Schülerzahl bildet deshalb allein für eine angemessene Verteilung der Zuschüsse keine geeignete Grundlage. Es kommt noch hinzu, daß erweiterte Volksschulen im Herzogtum überhaupt nicht vorhanden sind und daß die Stadt Ebersburg als einzige Stadt, die Mittelschulen hat, für diese bisher keine Zuschüsse erhalten hat. Demnach besteht weder für erweiterte Volksschulen noch für Mittelschulen ein Bedürfnis, sie in die Reihe der ausnahmsweise Schulen mit aufzunehmen.

Bleib- und Obstbaumzählung. Die Viehzählung und die Ermittlung der Obstbäume am 1. Dezember 1913 in Mitternachten ergab folgendes Ergebnis: 607 Pferde; 1367 Stück Rindvieh, darunter 125 Kühe, 438 Stück Jungvieh, 29 Bullen, 5 Stiere und Ochsen, 775 Röhre; 118 Schafe (einschl. Lämmer); 2121 Schweine, darunter 93 Juchter und 163 Zuchtlauen; 602 Ziegen (einschl. Lämmer); 10 682 Obstbäume, darunter 7822 traugfähige und 2850 noch nicht traugfähige Bäume. Bei der Zählung kamen 2128 Haushaltungen in Frage.

Nach dem Kriegserfolg im Herzogtum Oldenburg. Der Abbruch der Verhandlungen seitens des Keratbundes mit dem Krankenversicherungsverband des Herzogtums Oldenburg zunächst noch nicht zu. Aus Keratbundes wird geschrieben: Einverständnis erstreckt sich der Wechselschritt von Preußen als Antwort auf den Erfolg der drei preussischen Minister vom 2. Dezember d. J. Nach diesem Erfolg an die preussischen Oberverwaltungsämter sollen die ärztlichen Organisationen als Vorläufer von den weiteren Verhandlungen ausgeschlossen werden. Solange für das Gebiet unseres Herzogtums dieser preussische Erfolg nicht aufgenommen wird, werden die bis-

herigen Verhandlungen mit mehreren Krankenkassen ärztlich fortgesetzt.

Der Bärenverein Depress (Hilf. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal (Defensa) ab. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Johann Fels in üblicher Weise gelebt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gab der Vorsitzende, das eine Schreiben des oldenburgischen Landesbärenvereins, das eine Petition an den Landtag enthielt, bekannt, das auch für bereitgestellt anerkannt wurde. Es wurde vereinbart, daß der Jahresbericht auf einen bestimmten Tag gelegt wird, daß das Oberfest zu den beteiligten Festen gehört. Debattiert wurde hierauf über die Petition zum Einkommenssteuerertrag. Ebenfalls wurde der halb bezahlte Stadtpark, der im nächsten Jahre neue Steuern fordern wird, einer Kritik unterzogen und betont, daß wohl erst noch andere Aufgaben zu erfüllen seien, als wie die eines Stadtparkes. Die Abhaltung eines Stiftungsfestes wurde nochmals vertagt bis zur nächsten Versammlung.

Aus dem Schöffengerichtsaal. Der Arbeiter R. hat auf der Werkstraße auf sich genommen. Dafür erhält er die gesetzliche Mindeststrafe für Diebstahl: 1 Tag Gefängnis. — Ein Bureauangestellter F. machte am Gehaltswege eine Diebstahl, die nach seiner Meinung ebenfalls gegen 11 Uhr im Lokal des Wirtes Z. geendet hat. Am anderen Morgen vernahm F. sein ganzes Gehalt und erstattete gegen Z. Anzeige. Festgestellt konnte nur werden, daß F. in ungetreuerem Zustande im Lokal war; da der Wirt dem F. nicht nur Bier verabfolgt, sondern auch noch zum Weintrinken ammierte, wird ihm der Prozeß gemacht wegen Verletzung der Wirtsvorkehrung von 1846, wonach Wirtsbetriebsstätten in ihrem Lokal nicht dulden dürfen. Z. wird zu 60 Mark Strafe verurteilt, ersandernd war für das Gehalt, daß Z. in gewinnbringender Absicht den Betrunkener zum Weintrinken ammierte hatte. — Gegen den Redakteur A. und den Klemperer Z. war ein Verfahren anhängig gemacht wegen Verleumdung und Bedrohung. Während des Klempererstreiks hatte der Werkklemperer Z. Sonntag und abends nach Feierabend Arbeitsmitteldienste verrichtet bei einem besetzten Weiler. Seine Kollegen stellten ihm deswegen zur Rede, auch wurde in einer Notiz im „Volkssblatt“ sein Verhalten unter voller Nennung des Namens gebrandmarkt. Wegen dieser Notiz ist der Redakteur angeklagt und der Klemperer Z. soll den S. bei der Justizstellung geschuldet und durch die Worte: wir werden dafür sorgen, daß du von der Werk kommt, bedroht haben. Nach eingehender Vernehmung kommt das Gericht zur Freiheitsverurteilung beider Angeklagten, da dem Z. nichts Belastendes nachgewiesen werden konnte; A. wurde freigesprochen, weil die Notiz nur bezweckte, den S. von seinem verwerflichen Tun abzubringen, aber nicht ihn zu veranlassen, mitzutreten oder sich der Organisation anzuschließen. Eine Weidung fand das Gericht auch nicht in der Notiz, weil die Tat des S. nach Feierabend in anderen Betrieben zu arbeiten, an sich verwerflich war und der Redakteur nicht die Absicht hatte, den S. in seiner persönlichen Freiheit irgendwie zu gefährden. In der Notiz ist auch die Feststellung des Gerichts, daß die Angeklagten nicht von dem „bedrohten“ S. ausgegangen waren, sondern auf Grund der Notiz von der Wilhelmshavener Polizei betrieben waren. — Die Tische S. hat über Verleumdung verschiedene Weidungsfälle getroffen. Wegen fortgesetzten Diebstahls erhält sie drei Tage Gefängnis.

Eine größere Verlesung entstand Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr bei der Post dadurch, daß ein Wagen der Elektrizität mit einem hiesigen Müllfuhrwerk in Kollision trat, wobei dem Bordwagen des Letzteren die Deckelteil zertrümmert wurde und die Pferde zur Seite geschleudert wurden. Hierbei blieb der Anhängewagen des Fuhrwerkes auf dem Bahngelände stehen, so daß sich auf sämtlichen Geleisen der Straßenbahn eine ganze Anzahl Wagen aufstauten und eine ungehörig viertelstündige Verlesung entstand, bis das Hindernis aus dem Wege geräumt werden konnte.

Reichs-Bauerntheater im „Aber“. „Vater Holmann“, ein vieraktiges Volksstück von H. Werner ging gestern abend in Szene. Es fand die gewöhnliche gute Durchsührung. Der Autor hat wenig gelährte Kraft bei dieser seiner Arbeit an den Tag gelegt. Eine Reihe von einander gereihten, oft noch sehr handlungsmäßigen Szenen hat er auf die Bühne gebracht und es den Darstellern überlassen, durch abwechselndes Spiel die Schwächen des Stückes zu verdecken und einigermaßen etwas daraus zu machen. Den Schauspielern ist das gestern auch gelungen. Der Dolmann Direktor Reichs und der Adelberger Schmidt wiesen eine gute Zeichnung auf, ebenso die Katharin der Anna Clement-Wolff. — Heute abend: „Eindige Lieb“.

Wilhelmshaven, 10. Dezember. Vom Theaterverein. Der Theaterverein hielt vor gestern abend im „Deutschen Hause“ eine Versammlung ab, die dem schon in der Einladung mitgeteilten Zweck galt, Mittel und Wege für den Fortbestand des gegenwärtigen Unternehmens ausfindig zu machen. Herr Professor Werber, der Vorsitzende des Vereins, gab einen interessierenden Überblick über die derzeitige Lage der hiesigen Bühne, die bereits in der Angelegenheit unternommen Schritte und die Maßnahmen für die Zukunft. Er betonte, daß auf Grund mancher Informationen und Erfahrungen die Lage des Theaters nicht so grau in grau schiene, wie es hinustellen hier und da beliebt wird. Ferner teilte er mit, daß er vor einiger Zeit an die Verwaltung des beiden Städte mit dem Erlaube herangetreten sei, je 6000 Mark für das Theater zu bewilligen, aber bis heute noch keine Antwort erhalten habe. Auch hier er keinen Zweifel darüber, daß wir es unter der gegenwärtigen Direktion durchaus mit einem künftigen Institut zu tun haben. In der anschließenden Diskussion leitete Herr Architekt Bollet

seinen bereits in der Presse vertretenen Standpunkt in erregender Weise dar. Seine Ausführungen fanden ein für und über in der weiteren Besprechung, an welcher sich die Herren v. d. Brelle, Loomann, Wagner, Krählich, Ebersbach, Dr. Jull, Weisert und Kluge beteiligten. Das Fazit der Beratungen, die sich bis Mitternacht hinzogen, wurde in folgende Punkte formuliert: Der Vorstand des Theatervereins wird an den Wilhelmshavener Magistrat und die Bezirksvereine petitionieren, und zwar mit dem Verlangen, die gesamte aus dem Theater den Winter über fließende Wiltststeuer in Höhe von etwa 11 000 Mark auf die Direktion zurückzugeben und außerdem noch einen besonderen Zuschuß in der Höhe, wie ihn Mitternachten soll, leisten. Ferner soll auf die Verwaltung des Seemannshauses herangezogen werden, mit dem Erlaube, die tägliche Postkassette von 60 auf 20 Mark zu ermäßigen. Mit allseitigen Zuzustimmung wurde hierbei davon Kenntnis genommen, daß die Direktion für Nachmittagsvorstellungen noch eine besondere Post zahlen muß. Auch das umfangreiche Freizeitschriftenwesen fand scharfe Kritik. Weiter wurde in einem Antrag dem Herrn Direktor Kluge empfohlen, die Eintrittspreise um zwanzig Prozent herabzusetzen. Zum Schluß wurde noch ein Antrag des Herrn Professor Werber angenommen, der besagte, daß unabhängig von der Theaterreform eine besondere Unterstützungsstelle geschaffen werden solle und zwar war hierbei an Beiträge von Mitgliedern gedacht worden. Diesem Zweck soll auch ein demnächst stattfindender Winter Abend dienen, zu dessen Vorbereitung sich sämtliche an diesem Abend freien Schauspieler und Sängerinnen aneignen soll zur Verfügung stellen werden.

Wenn auch der Verlauf der Versammlung kein starker war, so dürfen wir doch konstatieren, daß über viele brennende Fragen die nötige Klarheit geschaffen wurde und daß die praktische Arbeit des Theatervereins um ein gut Teil vorwärts gekommen ist. Nicht zum wenigsten wurde dieses Resultat dadurch erreicht, daß gerade diejenigen Personen Wilhelmshavener Mitternachten anwesend waren, die den besten Einblick in das Theatergetriebe haben und sich auch bisher am meisten für die Not der hiesigen Mitternachten interessiert haben.

Zum Schluß sei noch ein Verkommnis mitgeteilt, das u. G. unentgeltliche Aufzucht verurteilt. Herr Tsch. v. d. B. Wagner tadelt im Rahmen der Debatte, die sich auch stark auf das Kino erstreckte, den Unterhaltungsstil der beiden Wilhelmshavener Zeitungen und betont, daß das vielgeschmähte „Volkssblatt“ in literarischem Hinsicht auf ganz anderer Höhe stehe. Ihm wurde von Herrn Architekt Bollet dabei feindlich. Gegen diese Ausführungen trat Herr Redakteur Weisert auf und zwar in einer Form, die die Munde des Vorlesenden in Bewegung brachte. Diese Entzählung schien uns überflüssig; einmal war der eigenartige Redner berechtigt, das zu sagen, da die Presse sehr eng mit dem Theater zusammenhängt und zum anderen hat auch Herr Weisert den sachlichen Inhalt der Wagnerischen Ausführungen nicht in Frage gestellt. Dieses trifft ja auch nach einstimmigem Urteil aller Anwesenden zu. Wir erinnern uns daran, daß im Dezember ähnliche Ausführungen schon des öfteren gemacht worden sind, und daß auch anderer Willens im Vorjahre der damalige Stationschef Graf v. d. H. als Mitternachten Redner und die beiden Wilhelmshavener Blätter in ähnlichem Sinne einander gegenübergestellt hat.

Der vorstehende Artikel mußte gestern infolge eines technischen Verkommnisses zurückbleiben und wir hätten die letzteren Ausführungen überhaupt nicht gebracht, wenn Herr Weisert nicht seine ungeschicklichen Darlegungen gestern mit breitem Selbstbewußtsein in seinem Blatte wiederholt hätte. K.

Die beiden Sigeurmannen, die hier vor einiger Zeit verschiedenen Verionen unter allen möglichen Vorpostellungen Geld zu entlocken wußten, sind jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen worden. U. a. hatten sie es als Spezialität betrieben, beim Wechseln einige Geldstücke veräußern zu lassen.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Mittwoch den 10. Dezember, abends 8 Uhr der Abend „Die blonde Frau“. Die Regie führt Oberregisseur Wedde. — Donnerstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Franz Eckhardt Operette „Der Rastelbiner“, zum unüberwindlich letzten Male. Die Preise der Plätze sind wie folgt: Loge, Orchesteranteile und 1. Parkett 1,50 M., 2. Parkett, mm. Parterre, Balken und Seitenparkett 1 Mark, Galerie und Eckparterre 50 Pf. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat ab heute begonnen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 10. Dezember. Das Oberverwaltungsamt hat 62 Krankenkassen gestattet, die baren Leistungen der Krankenkassen um 75 des gelegigen Krankengeldes zu erhöhen.

Strasbourg, 10. Dezember. Die Wiltststellung verschiedener Blätter, der kommandierende General des 15. Armeekorps habe ein Verbot des Weimadtsurkaules für die hiesigen Blätter erlassen lassen, beruht nach Erkundigung an zuständigen Stelle, auf Unmöglichkeit.

Paris, 10. Dezember. Der sozialistische radikale Deputierte Violet kündigt an, daß er am Donnerstag das Ministerium über dessen allgemeine Politik interpellieren werde. Da Violet ein Anhänger des Kabinetts ist, so hat die Interpellation jedenfalls nur den Zweck, ein Vertrauensvotum der Kammer herbeizuführen.

Mexiko, 10. Dezember. Der Kongreß hat die letzte Präsidentschaftswahl für ungültig erklärt. Die Neuwahl wird im Januar stattfinden.

Verantwortliche Redakteur: Für Politik, Heilwesen und den übrigen Teil: Josef Kluge; für Lokales und Aus dem Lande: Oscar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co., Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Mitternachten.

Dazu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Heute Protest-Versammlung gegen die Militärherrschaft!

Fabelhaft billig!!

1 Posten Damen-

Kostüm-Röcke

weit unter dem regulären Werte

Serie I

4⁵⁰ Mk.

Wert bis 9.50

Serie II

6⁷⁵ Mk.

Wert b. 18.—

in marine und schwarz, reinwollen
Cheviot und Stoffe englischer Art

Bartsch & von der Brelie

Weihnachts-geschenke

In beliebigen Quantitäten für Damen und Herren, Broschen, Hemdbänder, Ringe usw. liefert in bester Ausführung

Elise Morisse
Wilhelmshavener Straße 2, 2. Et., neben Parket-Hof.

Für Unterfertigung aller Präpararbeiten, als Hüfte, Unterlagen, Toppets usw. halte mich ebenfalls empfohlen.

Bei **Nissenfeld** in Hüftlingen erhält ein Jeder **KREDIT**

Hochelegante **Herren-Moden** eigener Anfertigung und nach Mass. Wöchentl. Abzahlung nur **1 Mk.**

Elegante **Damen-Garderoben** Pelzkragen wöchentl. Abzahlung **1 Mk.**

Mit **3 Mark** Anzahlung einzelner Möbel **Ganze Aussteuern** bei denkbar kleinster An- und Abzahlung

Kunden ohne Anzahlung. **Nissenfeld** Wilhelmshavener Straße 37.

Banter Bürgergarten.
Wegen Umbau meines Tanzlokal fällt das Tanzfranzögen am Mittwoch, den 10. Dezember aus.
Heinrich Vosteen.

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Alsch.
Donnerstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr:
Große Volksvorstellung zu kleinen Preisen

Der Mastelbinder.

Operette in 1 Aktspiel und 2 Akten von Franz Scher
Besetzung der Sänger: Loge, Drehleiteranstalt und 1. Partiet 1.50 Mk., 2. Partiet, numm. Partettere, Strohpartiet und Balken 1 Mk., Strohpartettere und Walzer 0.40 Mk. — Billette sind nur an der Theaterkassette im Seemannshaus zu haben.

Schuhwareneinkauf ist Vertrauenssache!

Preiswert und gut kaufen Sie Ihre Schuhwaren in nachstehend sachmännlich geführten Geschäften:

- G. B. Janssen, Gdlerstraße 15
- H. F. Schmidt, Gdlerstraße 38
- Trost & Wehlau, Wilhelmsh. Str. 70 und Bismarckstraße 95
- Julius Hinrichs, Genossenschaftsstr. 71
- Janssen, Marktstraße 10
- W. Borchers, Gdlerstraße
- M. Kaufmann, Werftstraße 12
- Gehr. Behrens, Marktstraße 41
- H. Sieckmann, Werftstraße 19 und Roonstraße 78
- Janssen & Lünemann, Gdlerstr. 14
- H. W. Lübben, Gdlerstr., Ecke Victoriastr.
- H. Wellmann, Roonstraße 15

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

... Einladung ...

zu der am Sonntag den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Gewerkschaftshauses, Rurwoldstraße, stattfindenden **General-Versammlung.**

Tagungs-Ordnung:
1. Beschlußfassung über Veränderung der Satzungen.
2. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: W. Riens.

Achtung! Gewerkschafts- und Parteifunktionäre.

Am Donnerstag den 11. d. M., pünktlich 8 Uhr abends: Sitzung der Gewerkschaftsvorstände, Parteidelegierten und Parteifunktionäre im Versammlungslokal (früher Edelweiß). Die Vorstände.

Präzisions-Anker-Uhr Seeadler.

Antimagnetisch.



Gesetzlich geschützt.

Marke Seeadler ist preiswert. Marke Seeadler reguliert sehr genau. Marke Seeadler ist elegant und praktisch. Marke Seeadler ist vollkommener Zeitmesser.

Alleinverkauf bei **Wilh. Steffin :: Uhrmacher**
Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.
Vertreter der Uhren-Industrie-Gesellschaft Alliance-Horlogère Biel-Genf.

Spielplan des Stadt-Theaters.

Mittwoch den 10. Dez., abends 8 Uhr, Die blaue Maus.
Donnerstag den 11. Dezember Grosse Volksvorstellung zu kleinen Preisen, Der Rastelbinder.
Freitag den 12. Dezbr., nachm. 4.30 Uhr, Aschenbrödel.
Sonnabend den 13. Dezember, abends 8 Uhr, Onkel Bräsig.
Sonntag den 14. Dezbr., abends 7.30 Uhr, Regimentsochter.

ADLER Theater

Täglich **Jos. Meth** aus Schliersee mit seinem bayerischen Bauerntheater.
Heute Mittwoch, 10. Dezbr. **Sündige Liab.**
Charaktergemälde aus dem Bauernleben von H. Werner.

Bürgerverein Neuende.
Sonnabend, 13. Dezbr., abends präz. 8 1/2 Uhr:
Versammlung bei Müller, Reuener Hof. Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Schortens.
Sonntag, 14. Dezember 1913 nachmittags 6 Uhr **General-Versammlung** in Schortens. Tagesordnung:
1. Wahl des Prüfungsausschusses.
2. Verschiedenes.
Schortens, 7. Dezember 1913. Der Vorstand.

Codes-Anzeige.
Gehten abends 7 Uhr (11:15) nach langem Weilen unter lieber Sohn und Bruder **Hermann Voss** im 26. Lebensjahre. Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit tiefbetrübt zur Anzeige.
Hilfingen, 10. Dez. 1913
Wilhelm Vogt u. Angehörige
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Schmiedestraße 11, aus statt.

Codes-Anzeige.
Am 9. Dezember entschlief nach langem, kühnem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe **Marie Fallbrüg** im fast vollendeten 74. Jahre.
Hilfingen, 10. Dez. 1913.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Gdlerstraße 55, aus statt.

Weit unter regulärem Wert Ein grosser Posten Knaben-Anzüge

aus blauen und farbigen Molton-, Kammgarn-Cheviot- und Buckskin-Stoffen für das Alter von 3 bis 14 Jahren.

regulärer Wert	24.75	22.00	20.00	18.00	15.00	13.00	10.00	7.00
jetziger Preis	15.00	14.00	13.00	12.00	10.00	8.00	6.00	4.75

Ganz besonders vorteilhaftes Weihnachts-Angebot!

Bartsch & von der Brelie.

Radon (rechts) stellten wir nur Propaganda für unsere Partei...

Widernach zu wollen. (Rechts) redlich. Widerspruch bei den Sozialdemokraten...

fest. Ausstellungen können auf dem Boden des gemeinen Rechts...

Verband Stumpf rief den Hrn. Scheibemann zur Ordnung...

Reichsminister v. Bethmann Hollweg: Ich erlaube dem Hrn. Scheibemann...

Hr. Spahn (3.): Wie bewilligen den Eintrag über die Interelle...

Hr. Hofmann (links) berichtet sich über die auswärtige Politik...

Hr. Reubner (links) berichtet sich über die auswärtige Politik...

Parteinachrichten.

Wieder ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Baden. In dem 2300 Einwohner zählenden Orte...

Rehrösch. In einem Monat Gehalts verurteilt der Altkanzler...

Gewerkschaftliches.

Kampf im österreichischen Buchdruckergewerbe. Seit einiger Zeit bestehen in der Tarifgemeinschaft...

Belegung des Dubliner Streiks. Ein Londoner Telegramm meldet: Auf Grund einer...

Ein koalitionsfeindlicher Schnapslickeant. Die Steinhöfer-Firma H. C. König in Steinhöfen...

Soziales und Volkswirtschaft.

Zuwendungen an Eisenbahndiener. Der preussische Eisenbahnminister hat angeordnet...

Ein Weihnachtsgeld für die Arbeitslosen Berlins. In Anbetracht der besonderen Notlage...

Der Verkauf russischer Fleisches für Berlin. Der Magistrat der Stadt Berlin hat die...

Inaktivität Agitation für Kirchenaustritt. Die sich überall bildenden Komitees für...

Fleischerhelfen im süddeutschen Textilgewerbe. Der Verband der süddeutschen Textilindustriellen...

Der Staat als Förderer der Arbeitslosigkeit. Die Ag. preussischen Eisenbahndirektionen haben...

geht hervor, daß den Vorküßern der Dienststellen zur Pflicht gemacht wird...

Aus dem Lande.

Eisenbahnfinanzen und ihre Finanzen. Die Eisenbahnfinanzen stellen sich in den beiden...

Der vorliegende Bericht zeigt mit 24 100 000 Mark in Einnahme und Ausgabe...

Hr. Müller-Brake leitet den Bericht über die Eisenbahnfinanzen für 1911...

Das rote Christentumskind.

Das rote Christentumskind. Das rote Christentumskind ist ein kleiner, roter, rundlicher Mann, der in einem roten Mantel gekleidet ist...

Müllerlied.

Müllerlied.*

Der Kopf ist mir so schwer,
Och! ich bin müde und;
Mit kochender Arbeit
Tut' ich mich beschweren.

Einmal geh' ich zum Meer,
Doch nicht ins Meer,
Denn dort ist es so heiß,
Und ich bin so müde.

Das Meer ist so schön,
Doch nicht das Meer,
Denn dort ist es so heiß,
Und ich bin so müde.

Einmal geh' ich zum Meer,
Doch nicht ins Meer,
Denn dort ist es so heiß,
Und ich bin so müde.

Scotts Grab im ewigen Schnee.

Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Aber die Oberfläche war diesmal unendlich viel besser als im vorigen Sommer, und Strömen und Ziere erfreuten sich angedrückter Gesundheit.

In der Nacht des 11. wurde es wieder, und am Morgen des nächsten Tages wurde von einem Gewitter...

Träumen im Bett fanden wir Skapelin Scott, Dr. Wilson und Unant Dovers als Vererber vor.

Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab,
Das Grab Scotts, das letzte Grab.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September,
Im Jahr 1842, am 11. September.

